

# «An den Geruch gewöhnt man sich»

In der 30-jährigen Laufbahn der ARA Dürrenroth hat sich einiges verändert. Für den Klärwärter Markus Flükiger hiess dies, immer am Ball zu bleiben. Er blickt aber auch auf eine schöne Zeit mit abwechslungsreichen Aufgaben zurück.

Marion Heiniger im Gespräch mit Markus Flükiger, Klärwärter ARA Dürrenroth

**Wie haben sich die Vorgänge und auch Ihre Tätigkeit bei der ARA Dürrenroth in den letzten 30 Jahren verändert?**

Es hat sich in den letzten 30 Jahren einiges verändert. Früher musste ich beispielsweise die Daten der Abwasserqualität von Hand auf mehreren Papieren erfassen, heute passiert das viel einfacher und schneller in einer Datei auf dem Computer. Verändert hat sich zum Beispiel auch die Entsorgung des Klärschlammes. In den Anfängen konnte der Schlamm noch landwirtschaftlich verwertet werden, dafür wurde damals in der ARA Dürrenroth extra eine Hygienisierungsanlage eingebaut. Dies ist aber unterdessen nicht mehr erlaubt und der Klärschlamm wird entwässert, verbrannt und die Asche in einer Deponie entsorgt.

**Mussten Sie für die Arbeit als Klärwärter eine Ausbildung absolvieren?**

Ja, aber auch das war damals noch anders als heute. Ich musste lediglich einige Kurse absolvieren und am Schluss eine Prüfung ablegen. Danach

bekam ich ein Zertifikat als Klärwärter. Weiterbildungskurse über aktuelle Fachthemen habe ich bis zum Schluss regelmässig besucht. Unterdessen ist die Ausbildung mit einem grösseren Aufwand und viel Intensität verbunden, und der Klärwerkfachmann ist heute ein anerkannter Beruf.

**Wie würden Sie Ihre Arbeit als Klärwärter beschreiben?**

Es ist eine abwechslungsreiche Arbeit. Viele unterschiedliche Bereiche machen die Arbeit als Klärwärter sehr interessant. Einiges an Arbeit fällt im Bereich des Unterhalts an wie beispielsweise Servicearbeiten an den Maschinen. Optimierungen, um deren Verschleiss minimieren zu können, waren ein wichtiger Teil meiner Aufgaben. Hierbei habe ich in all den Jahren viel an Erfahrungswerten gewonnen. Interessant war auch die Arbeit mit der Elektronik der Kläranlage. Die erste Steuerung war eine Relaissteuerung mit Blindschema. Später wurde sie durch eine SPS-Steuerung mit Leitsystem ersetzt. Seither kann ich die Anlage bequem am Computer steuern. Sehr gerne habe ich auch im Labor gearbeitet, um die Abwasserqualität zu prüfen. Dabei konnte ich viel über die Biologie einer Kläranlage lernen.

**Klärwärter ist ein Job, der rund um die Uhr sieben Tage die Woche gemacht werden muss, war das nicht anstrengend?**

Bei so einem kleinen Betrieb wie die ARA Dürrenroth ist man immer ganz schön auf Trab. Anfangs habe ich die Wochenend- und Pikettdienste mit einer Stellvertretung geteilt. Später, als die Kadaversammelstelle zu meiner Tätigkeit hinzukam, konnte eine zweite Stellvertretung angestellt werden und wir hatten jeweils nur noch jedes dritte Wochenende Dienst.

**Haben Sie am Anfang die unangenehmen Gerüche gestört?**

An den Geruch gewöhnt man sich sehr schnell. Das fällt mir heute gar nicht mehr auf. Dennoch ist der Geruch bei einer Kläranlage etwas sehr Wichtiges. Wenn es für meine Nase stinkt, dann ist entweder etwas mit dem Zulauf oder der Biologie nicht in Ordnung.

**Was waren für Sie besondere Herausforderung in den 30 Jahren als Klärwärter?**

Herausfordernd waren jeweils die verschiedenen Umbauten. Als zum Beispiel die Biologie auf das Kaldnes-Verfahren umgebaut wurde und die Nitratstickstoffe in Luftstickstoffe umgewandelt werden konnten. Weitere Projekte waren der Einbau eines Blockheizkraftwerkes und der Umbau der bestehenden Steuerung auf das heutige Leitsystem. Die Bauführung hatte ich jeweils selbst übernommen und dabei immer wieder Neues dazu gelernt. Auch habe ich den Anlagenbeschrieb der neuen Steuerung selbst erarbeitet und es nicht einem Ingenieur überlassen. Dadurch konnte ich die Anlage immer selbstständig warten.

**Das geklärte Wasser hatte bei der ARA Dürrenroth schon immer eine gute Qualität, was auch Ihr Verdienst war. Worauf haben Sie in Bezug auf die Qualität immer besonderen Wert gelegt?**

Auch hier war die gewissenhafte Wartung der Anlage wichtig, sodass möglichst keine Störungen auftreten konnten. Zudem musste immer kontrolliert werden, was überhaupt in die Kläranlage eingeleitet wurde. Wenn beispielsweise das Wasser plötzlich eine andere Farbe aufwies, musste ich schnellstmöglich den Verursacher ermitteln. Das war sehr wichtig, denn wenn Gift oder Flüssigkeiten mit ei-

nem saurem PH-Wert in die Biologie der Kläranlage gelangen, können die Mikroorganismen zugrunde gehen.

**Welche Produkte, die nicht in eine Kläranlage gehören, haben Sie schon vorgefunden?**

Das waren viele Dinge. Vieles kann man nicht sehen, wie beispielsweise Farbreste oder alte Medikamente, die einfach die Toilette hinuntergespült werden. Die sichtbaren Gegenstände, wie zum Beispiel Strümpfe oder Essensreste, sind dagegen sofort erkennbar, weil sie im Rechen aufgefangen werden. Es gab auch schon einige Vermisstmeldungen. Einmal wurde ein Ehering vermisst, doch wir konnten ihn leider nicht mehr finden. Solche Gegenstände werden von einer Rechengutpresse zerdrückt und sind danach nicht mehr auffindbar.

**Hatten Sie vor Ihrer Anstellung als Klärwärter bereits auf einem handwerklichen Beruf gearbeitet?**

Ich habe eine Lehre als Landwirt absolviert und danach in einer Sägerei

gearbeitet und gleichzeitig berufsbegeleitend die Lastwagenprüfung gemacht. Als ich 20 Jahre alt wurde, habe ich eine Anstellung als Lastwagenchauffeur erhalten. Sechs Jahre fuhr ich für ein Transportunternehmen in Huttwil meist ins Ausland, später wechselte ich zu einem Tiefbaugeschäft und fuhr mit einem Kipper, bis ich die Anstellung bei der ARA erhalten habe.

**Ihre Pensionierung steht bereits in erreichbarer Nähe. Wie sehen nun Ihre Zukunftspläne aus?**

Meine Pensionierung ist erst im September 2023. Bis dahin versuche ich mich mit Gelegenheitsarbeiten über Wasser zu halten und werde mich bei der regionalen Arbeitsvermittlung anmelden. Privat möchte ich, sobald die Restaurants wieder geöffnet haben, Skifahren gehen. Im Sommer freue ich mich auf mehr Zeit zum Hornussen und Töfffahren oder auf Velotouren mit meiner Frau. Allgemein möchte ich einfach die gewonnene Zeit mit meiner Familie und den Enkelkindern geniessen.



Klärwärter Markus Flükiger prüft im eigenen Labor die Qualität des geklärten Abwassers.

Bild: Marion Heiniger